



31.12.2014

Änderung der Verordnungen zum FMG (FDV, PBV, AEFV) und neue Verordnung über die Internet-Domains (VID)

Zusammenfassung der Ergebnisse der Anhörung der betroffenen Kreise

1 Allgemeines

In Anwendung von Artikel 10 des Vernehmlassungsgesetzes (SR 172.061) hat das Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) die betroffenen Kreise aufgefordert, Stellung zu nehmen zu den Änderungsentwürfen der Verordnung vom 9. März 2007 über Fernmeldedienste (FDV; SR 784.101.1), einschliesslich einer Anpassung der Verordnung vom 11. Dezember 1978 über die Bekanntgabe von Preisen (PBV; SR 942.211), und der Verordnung vom 6. Oktober 1997 über die Adressierungselemente im Fernmeldebereich (AEFV; SR 784.104) sowie zum Entwurf der neuen Verordnung über die Internet-Domains (VID). Die Anhörung wurde am 13. Februar 2014 eröffnet und endete am 17. April 2014.

Das BAKOM hat 83 Stellungnahmen erhalten (vgl. Liste im Anhang), davon eine gemeinsame Stellungnahme von **mhs internet** und **ITF**.

Neben den eigenen Bemerkungen unterstützt **Swisscable** die Ansicht von upc cablecom und **economiesuisse** verweist auf die Stellungnahmen ihrer Mitglieder, insbesondere von der asut, Sunrise, Swisscable und der Swisscom. Der Kanton **VD** schliesst sich der Meinung der KKJPD an.

Bezüglich der VID unterstützen die Registrare **cyon**, **GoEast**, **Hostpoint**, **Infomaniak Network**, **ITF**, **METANET**, **mhs internet**, **Multimedia Networks**, **NetZone** und **Webland** die Stellungnahme der Registrar Alliance, deren Mitglieder sie sind. Ebenfalls auf diese Stellungnahme verweist **Worldsoft**, und zwar kommentarlos.

Der Kanton **TI** bringt keine besonderen Bemerkungen zu den Vernehmlassungsvorlagen an, während **pro audito** sich davon nicht betroffen sieht.

Die Kantone **BL**, **GE**, **GL**, **LU** und **SZ** erklären sich generell mit den Änderungsentwürfen einverstanden.

2 Änderung der FDV, der PBV und der AEFV

2.1 Allgemeine Bemerkungen

Insgesamt werden die Änderungsentwürfe der FDV, der PBV und der AEFV von den Kantonen **AG, AI, AR, BE, FR, GR, JU, OW, SG, SH, SO, UR, VS** und **ZG** sowie vom **Centre patronal**, der **CVAM**, der **Digitalen Gesellschaft**, **e-globe technologies**, der **FRC**, **GastroSuisse**, **ombudscom**, der **FDP**, der **SKS**, der **PUE** und dem **Schweizerischen Städteverband** begrüsst.

Ist der Zugang der Konsumentinnen und Konsumenten zu ihren eigenen Daten vorgesehen, wird laut der **Piratenpartei** nicht erwähnt, dass es den Betreibern untersagt ist, ausserhalb der technischen Pflichten oder eines ordentlichen Gerichtsverfahrens nicht anonymisierte Daten an Dritte weiterzugeben.

2.2 Ausnahmen von der Meldepflicht

(Art. 3 FDV)

Die Befreiung der Fernmeldediensteanbieter mit einem Jahresumsatz von unter 500'000 Franken von der Meldepflicht wird von gewissen Kantonen (**OW, SH, ZH**) sowie vom **Centre patronal** und der **CVAM** begrüsst. Der Kanton **BE** ist jedoch der Ansicht, dass die Anbieterinnen unabhängig ihres Umsatzes die gleichen Pflichten in Bezug auf die Überwachung des Fernmeldeverkehrs haben sollten. Die **KKJPD** beantragt wiederum, die geplante Änderung von Artikel 3 FDV bis zum Inkrafttreten der laufenden Revision des Bundesgesetzes betreffend die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs (BÜPF) zurückzustellen.

Manche Stellungnehmende befürchten, dass kleine, skrupellose Firmen, die schwierig zu identifizieren sind, mit aggressiven Praktiken Konsumentinnen und Konsumenten schaden (**FRC, SKS**) oder durch die Diskriminierung der Fernmeldediensteanbieter, für die die Meldepflicht weiterhin gilt, der Wettbewerb verzerrt würde (**Orange, Sunrise**).

Dahingegen sprechen sich die **asut**, **economiesuisse** und **Swisscable** für eine höhere Grenze des Jahresumsatzes von einer, gar zwei Millionen Franken aus.

2.3 Verzeichniseinträge

(Art. 11 FDV)

Die **asut**, **economiesuisse**, die **Swisscom** und **Swisscom Directories** befürworten den Vorschlag, die Rubrik als Mindestinhalt eines Verzeichniseintrags zu streichen (Art. 11 Bst. c FDV). Andere sprechen sich dagegen aus und finden, dass eine gemeinsame Rubrikenliste erstellt werden sollte, um einen wirksamen Wettbewerb zwischen den Herausgebern von Teilnehmerverzeichnissen zu erlauben (**FR, 1818, GastroSuisse, PUE, sgV**).

2.4 Grundversorgung

(Art. 15, 16, 21 und 24 FDV)

Die Kommentare beziehen sich lediglich auf die Übertragungsrate, die die **Swisscom** als Grundversorgungskonzessionärin flächendeckend garantieren muss (Art. 16 Abs. 2 Bst. c FDV).

Die folgenden Stellungnehmenden sind einverstanden mit dem Vorschlag, die Internetzugangsgeschwindigkeit von 1000/100 auf 2000/200 kbit/s zu erhöhen: die Kantone **AG, BS, OW, VS** und **ZG**

sowie die **asut**, das **Centre patronal**, die **CVAM**, **economiesuisse**, die **PUE**, die **Swisscom** und der **Schweizerische Städteverband**. Auch die Kantone **AR** und **SG** begrüßen diese Erhöhung, fragen sich allerdings, inwiefern die Festlegung einer garantierten Übertragungsrate überhaupt noch sinnvoll sei, da die effektiv angebotenen Übertragungsraten ohnehin über diesem Niveau liegen. Der Kanton **ZH** wiederum lehnt die Verdoppelung der Übertragungsrate in Randregionen ohne entsprechende Kostenbeteiligung ab. Auch **Orange** steht der Anpassung kritisch gegenüber und befürchtet, dass die Grundversorgerin das ihr zustehende Recht auf finanzielle Abgeltung ausübe.

Zahlreiche Stellungnehmende (**AI**, **GR**, **JU**, **NE**, **TG**, **UR**, **FRC**, **IDEE SEETAL**, **REGION LUZERN WEST**, **SAB**, **SLB**, **SKS**) sind der Meinung, dass die minimale Übertragungsrate stärker angehoben (bis zu 8 Mbit/s) oder in jedem Fall entsprechend der technologischen Entwicklung weiterhin regelmässig erhöht werden sollte. Andere (**e-globe technologies**, **A. Ott**, **Piratenpartei**) schlagen weitreichendere Änderungen für die Grundversorgung vor.

2.5 Mehrwertdienste

(Art. 35, 36, 37, 39a und 40 FDV; Art. 11a, 11a^{bis} und 13a PBV; Art. 24e und 24f^{bis} AEFV)

Generell ist der Kanton **ZH** der Auffassung, dass die Änderungen der PBV zu kompliziert seien und eine einfachere Regelung gefunden werden sollte. Das **Centre patronal** und die **CVAM** fragen sich ebenfalls, ob die Vorschriften zur Preisbekanntgabe zuletzt nicht zu detailliert seien. Für **VTX** trägt die Verschärfung der Regeln ohne steigende Zahl der Betrugsfälle dazu bei, Aktivitäten abzuschwächen, bei denen einfache Zahlungsmethoden verwendet werden wie bei Nummern mit Preiszuschlag. Die **FDP** weist ebenfalls auf die Tendenz hin, zu viele Einzelheiten regeln zu wollen und so die Anbieterinnen dazu zu zwingen, ihre Systeme erneut anzupassen. Die **INTERNET GROUP** sieht in den vorgesehenen Bestimmungen eine missbräuchliche Einschränkung der Privatautonomie der Anbieterinnen von Mehrwertdiensten wie auch Fernmeldediensten und befürchtet, dass zahlreiche Stellen abgebaut würden.

2.5.1 Sitz- oder Niederlassungspflicht (Art. 37 FDV)

Die **SAVASS** begrüsst es, dass die Anbieterinnen von Mehrwertdiensten ihre Dienste von einem Sitz oder einer Niederlassung in einem Vertragsstaat des Lugano-Übereinkommens aus betreiben müssen, stellt sich aber gleichzeitig die Frage, wie das BAKOM diese Vorschrift umsetzen bzw. kontrollieren wolle.

2.5.2 Verbindungsgebühren (Art. 39a FDV und Art. 24e Abs. 2 und 2^{bis} AEFV)

Das Verbot der Fakturierung von Gebühren für den Verbindungsaufbau (*set-up fee*) oder die Nutzung des Mobilfunknetzes (*air fee*) wird vom Kanton **SH**, **ombudscom**, der **SAVASS** und des **TCS** begrüsst, da diese darin eine Verbesserung der Preistransparenz sehen. Die **FRC**, die **SKS** und die **PUE** bedauern hingegen, dass die Problematik der "084x"- und "058"-Nummern, die bei gewissen Anbieterinnen von den unbegrenzten Abonnementen ausgeschlossen sind, nicht geregelt würde.

Die **asut**, **economiesuisse**, **Orange**, **Sunrise**, **Swisscable**, die **Swisscom** und **upc cablecom** lehnen die Bestimmungen von Artikel 39a FDV kategorisch ab und verlangen deren Streichung. Sie sehen darin eine Verletzung der von der Bundesverfassung garantierten Grundrechte (Wirtschafts- bzw. Vertragsfreiheit, Eigentumsrechte), da keine hinreichende gesetzliche Grundlage bestehe und kein Markt- oder Wettbewerbsversagen feststellbar sei.

2.5.3 Sperrung des Zugangs zu Mehrwertdiensten (Art. 40 FDV)

Die **FRC** und die **SKS** sind der Meinung, dass die in Artikel 40 FDV vorgesehene Sperrung zu wenig weit reiche und es den Kundinnen und Kunden ermöglicht werden müsse, Zugang zu bestimmten Diensten zu beantragen und andere auszuschliessen. Ausserdem solle in Artikel 41 FDV (Schutz von

Minderjährigen) der Zugang zu allen Mehrwertdiensten und nicht nur zu jenen mit erotischen oder pornografischen Inhalten automatisch gesperrt werden; der Zugang zu solchen Diensten solle nur auf ausdrückliches Verlangen der gesetzlichen Vertreterin bzw. des gesetzlichen Vertreters hin aktiviert werden können.

2.5.4 Mündliche Preisbekanntgabe für Mehrwertdienste (Art. 11a PBV)

Die **FRC**, die **SKS** und der **TCS** befürworten die vorgeschlagene Änderung von Artikel 11a PBV und insbesondere die Verschärfung der mündlichen Preisbekanntgabepflicht für Mehrwertdienste, mit Ausnahme von Dienstleistungen mit einer Grundgebühr von höchstens einem Franken. Die anderen Stellungnehmenden (**1818**, **economiesuisse**, **e-globe technologies**, **INTERNET GROUP**, **Orange**, **SAVASS**, **Sportinformation**, **Sunrise**, **Swisscom**, **upc cablecom**, **sgv**, **VTX**, **Yellow Gateway Services**) zeigen sich angesichts einer solchen Verschärfung mehr oder weniger kritisch, da es nur selten zu Missbrauchsfällen komme und es deshalb keinen Grund gebe, eine Regelung zu ändern, die für den Schutz der informierten Konsumentinnen und Konsumenten ausreiche. Wenn überhaupt sollten die neuen Bestimmungen nur für die "090x"-Nummern gelten und Ausnahmen für Kurznummern (namentlich 1145, 16x, 18xy) vorgesehen werden.

2.5.5 Schriftliche Preisbekanntgabe für Mehrwertdienste (Art. 11a^{bis} PBV)

In Bezug auf Artikel 11a^{bis} Absatz 1 PBV beantragen die **Swisscom** und der **sgv**, die im Erläuterungsbericht angebrachte Präzisierung, dass der Preis von Mehrwertdiensten nicht angegeben werden muss, wenn die Bekanntgabe der Telefonnummer nicht darauf abzielt, dass auf diese Nummer angerufen wird, explizit in den Verordnungstext aufzunehmen.

Absatz 2 (über Internet- oder Datenverbindungen angebotene Dienstleistungen) wird von der **FRC** und der **SKS** gutgeheissen. **Orange** hat keine grundsätzlichen Einwände, hält die Änderungen aber nicht für zwingend notwendig. Andere Stellungnehmende (**INTERNET GROUP**, **SAVASS**, **Sunrise**, **Swisscom**, **sgv**) sind hingegen der Ansicht, dass es zu weit gehe – insbesondere angesichts der Praktiken grosser, global agierender Anbieterinnen –, wenn die Preisbekanntgabe unmittelbar auf dem Feld, auf dem das Angebot angenommen wird, zu erfolgen habe und die Konsumentin bzw. der Konsument das Angebot jeweils gegenüber dem Rechnungsstellenden ausdrücklich annehmen müsste.

2.5.6 Preisbekanntgabe für Mehrwertdienste in der Werbung (Art. 13a PBV)

Wie bereits bei anderen Bestimmungen der PBV unterstützen die **FRC** und die **SKS** auch die Anpassungen von Artikel 13a. Der **TCS** begrüsst, dass die Inhaberinnen und Inhaber von "084x"-Nummern nicht verpflichtet sind, den von den Anbietern von Fernmeldediensten in Rechnung gestellten Preis für die Verbindung anzugeben. Die **Swisscom** wiederum schätzt es, dass Kurznummerndiensten eine günstigere Behandlung gewährt wird, wünscht sich allerdings, dass die Grenzen, ab denen die Preise in der Werbung angegeben werden müssen, im Sinne ihrer Vorschläge zu Artikel 11a (Beibehalten der aktuellen Regelung) erhöht werden.

Die für Absatz 4 vorgeschlagenen Änderungen (Preisinformationen müssen nicht nur in mindestens der gleichen Schriftgrösse wie die beworbene Mehrwertdienstnummer, sondern auch mit den identischen Gestaltungselementen und in unmittelbarer Nähe zur Nummer bekannt gegeben werden) werden vom Kanton **ZH**, der **FDP**, der **SAVASS** und **Yellow Gateway Services** kritisiert. Die **INTERNET GROUP** schlägt vor, Artikel 13a PBV aufzuheben, damit die Mehrwertdienste gegenüber anderen Wirtschaftszweigen nicht benachteiligt werden.

2.5.7 Netzseitige Preisansage bei Einzelnummern (Art. 24^{bis} AEFV)

Die Anbieterinnen und ihre Organisationen (**asut**, **economiesuisse**, **INTERNET GROUP**, **Orange**, **SAVASS**, **Sunrise**, **Swisscable**, **Swisscom**, **upc cablecom**, **Yellow Gateway Services**) sprechen sich einstimmig gegen die Preisansage durch die FDA für Mehrwertdienste bei Einzelnummern aus.

Dies müsse Sache der Anbieterinnen von Mehrwertdiensten bleiben; die vorgeschlagene Massnahme erscheine als Überregulierung eines vernachlässigbaren Problems. Ausserdem wäre dies mit grossen Investitionen insbesondere der FDA verbunden.

VTX kann die in Absatz 3 vorgesehene Ausnahme für die Gebühren während der Verbindung nicht nachvollziehen und verlangt eine Gleichbehandlung für alle Anrufe.

2.6 Schlichtungsstelle

(Art. 48 FDV)

Während **ombudscm** die Anpassung von Artikel 48 FDV als Beitrag zur Transparenz der Arbeit der Schlichtungsstelle betrachtet, befürchten **Orange**, **Sunrise**, **Swisscable** und **upc cablecom**, dass daraus falsche Schlüsse gezogen werden könnten, und lehnen es deshalb strikt ab, dass die Schlichtungsstelle das statistische Fallaufkommen nach Anbieterinnen veröffentlichen kann. Der Datenschutzbeauftragte des Kantons Thurgau (**TG-DSB**) schlägt vor, den zweiten Satz von Absatz 2 beizubehalten, in dem die ComCom als die Behörde bezeichnet wird, die Personen, die für die Schlichtungsstelle eine Aufgabe erfüllen, vom Amtsgeheimnis entbinden kann.

2.7 Fernmeldegeheimnis und Datenschutz

(Art. 80, 81, 82 und 88 FDV)

Betreffend Artikel 80 FDV (Bearbeitung von Verkehrs- und Rechnungsdaten durch FDA) schlagen die **asut**, **Orange**, **Sunrise** und die **Swisscom** vor, den Begriff "Verbindungsaufbau" durch einen allgemeineren zu ersetzen ("Leistungserbringung").

Der Kanton **SH** sowie die **FRC** und die **SKS** begrüßen die grössere Transparenz, die durch den Vorschlag geschaffen wird, dass die FDA ihren Kundinnen und Kunden alle für die Rechnungsstellung verwendeten Daten mitteilen müssen (Art. 81 Abs. 1 FDV). Für **Orange** und die **Swisscom** sollte in diesem Zusammenhang klarer hervorkommen, dass die Rufnummern der anrufenden Anschlüsse (ohne die letzten vier Ziffern) grundsätzlich nur bekannt gegeben werden können, wenn diese für die Rechnungsstellung verwendet werden. Die **Digitale Gesellschaft** ist der Ansicht, dass die Kundinnen und Kunden das Recht haben sollten, die Mitteilung aller ihrer persönlichen Daten zu verlangen, die von den FDA zur Erteilung von Auskünften gemäss dem Bundesgesetz betreffend die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs (BÜPF) aufbewahrt werden müssen.

In Bezug auf Artikel 82 FDV sind die **FRC** und die **SKS** der Ansicht, dass die geplante Massnahme zur Identifizierung der Anbieterin des unerwünschten Anrufes (Abs. 3) in die richtige Richtung gehe. Es müssten jedoch zusätzlich noch Massnahmen getroffen werden, damit die Betreiberin die Anrufe identifizieren, sperren oder filtern kann und dies auch dann, wenn sie aus dem Ausland oder von einem Computer aus getätigt werden. Ausserdem schlagen sie vor, dass bei Widerhandlungen gegen Artikel 3 Absatz 1 Buchstabe u des Bundesgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) oder entsprechende ausländische Vorschriften die zuständige Bundesstelle oder die Organisationen von gesamtschweizerischer oder regionaler Bedeutung, die sich statutengemäss dem Konsumentenschutz widmen, für die Ausübung ihres Klagerechts und für die Gewährung der Amtshilfe nach UWG von den Anbieterinnen die erforderlichen Auskünfte einholen und Unterlagen verlangen können.

Swisscom Directories begrüsst die Aufhebung der Absätze 2 und 3 von Artikel 88 FDV. Die **FRC** und die **SKS** schlagen wiederum vor, Absatz 1 dahingehend zu ändern, dass nur die Kundinnen und Kunden Werbemitteilungen von Dritten erhalten, die im Verzeichnis ihre ausdrückliche Zustimmung gegeben haben. Einer solchen solle es auch bedürfen, damit ihre Daten zu Zwecken der Direktwerbung weitergegeben werden dürfen.

2.8 Sicherheit und Verfügbarkeit von Fernmeldeinfrastrukturen und -diensten

(Art. 96 FDV)

Zum Änderungsvorschlag zu Artikel 96 Absatz 2 FDV sind keine Bemerkungen angebracht worden.

2.9 Verwaltung und Zuteilung der Adressierungselemente

(Art. 1, 4, 11, 14–14i, 23, 23a, 24c, 24e, 24^{fbis}, 24g, 30 und 31a AEFV)

Die Bemerkungen zu den Artikeln 24e und 24^{fbis} AEFV sind oben in Kapitel 2.5 aufgeführt.

Die anderen Änderungsvorschläge zur AEFV stossen bei den folgenden Stellungnehmenden auf breite Zustimmung: **JU, OW, UR, ZH**, der **asut, Sportinformation, Sunrise**, der **Swisscom**, dem **Schweizerischen Städteverband** und dem **sgv**. Lediglich **Orange** hält die Änderung von Artikel 23a nicht für zwingend notwendig, begrüsst es jedoch, dass das BAKOM die Kompetenz erhält, Rufnummernblöcke mit ausportierten Nummern, deren Nutzungsberechtigung aufgrund eines Widerrufs oder eines Verzichts erloschen ist, einer Anbieterin seiner Wahl zuzuteilen.

2.10 Artikel 10 und 21 PBV

Die Kantone **GR, OW** und **ZH** sowie **GastroSuisse** und **hotelleriesuisse** befürworten einhellig die Anpassung von Artikel 10 Absatz 2 PBV, mit der klargestellt wird, dass die Kurtaxen und der Preis von Dienstleistungen getrennt bekannt gegeben werden können. Zur Änderung von Artikel 21 PBV (strafrechtliche Bestimmungen) gibt es keine Bemerkungen.

2.11 Inkrafttreten

Damit die neuen Bestimmungen für die FDA umgesetzt werden können, sollen laut der **Swisscom** die entsprechenden Regelungen erst mindestens sechs Monate nach ihrer Veröffentlichung in der Amtlichen Sammlung des Bundesrechts in Kraft treten. Aus dem gleichen Grund beantragen auch **Orange** und **Sunrise** eine Übergangsfrist von mindestens 12 Monaten.

2.12 Andere Änderungsvorschläge

Einige Stellungnehmende unterbreiten Änderungsvorschläge, die in den Vernehmlassungsentwürfen nicht vorgesehen sind.

Die **FRC** und die **SKS** schlagen Massnahmen gegen Missbräuche bei Anrufen, beim Fax und bei unerwünschten SMS mit kommerziellem Inhalt vor. Eine radikale Lösung bestünde darin, die **Kaltakquise** und den Versand von Faxen für Werbezwecke zu verbieten, es sei denn, die Kundinnen und Kunden oder die KMU hätten ihre ausdrückliche Zustimmung gegeben. Die beiden Organisationen beantragen ausserdem, dass die Unterdrückung der Rufnummer der Anrufenden (Art. 84 FDV) und der Angerufenen (Art. 85 FDV) bei Anrufen und Faxen für Werbezwecke nicht möglich ist. Schliesslich sollten die Massnahmen verschärft werden, um gegen missbräuchliche Preselection vorzugehen (Verordnung der ComCom).

Die **Swisscom** unterbreitet den Vorschlag, Artikel 26a FDV (Übermittlung von Rufnummern) zu ergänzen, um gegen Werbeanrufe aus dem Ausland unter Verwendung von Schweizer Nummern vor-

zugehen (Call-ID-Spoofing), und die Artikel 34 Absatz 2 AEFV (Bescheinigung der Anzahl Anrufe der Kurznummerninhaberin pro Jahr durch die FDA) und 54 dritter Satz AEFV (endgültige Ausserbetriebsetzung der Kurznummern 1600, 161, 162 und 164, wenn innerhalb eines Kalenderjahres die Zahl von 500'000 Anrufen nicht erreicht wird) aufzuheben. Die **Sportinformation** fordert ebenfalls eine Lockerung der in Artikel 54 AEFV vorgesehenen Übergangsbestimmung.

Die **Digitale Gesellschaft** schlägt eine stärkere Anonymisierung der zu Statistikzwecken erhobenen Personendaten vor, bevor diese an Dritte zur Ausführung von statistischen Arbeiten weitergegeben werden (Art. 100 FDV).

3 Verordnung über die Internet-Domains (VID)

3.1 Allgemeine Bemerkungen

In ihren allgemeinen Bemerkungen begrüssen die Kantone **AG, AI, AR, BE, FR, GR, JU, OW, SG, SZ, TG, VS** und **ZG** sowie das **Centre patronal**, die **CVAM**, die **Digitale Gesellschaft**, die **FH, GastroSuisse**, die **FDP, Th. Schneider**, die **PUE** und **switchplus** die neuen Bestimmungen über die Internet-Domains. Für die Kantone **AR** und **SG** sollte jedoch, wenn möglich, die unbeabsichtigte Deaktivierung einer Internetadresse vermieden werden. Der Kanton **ZG** schlägt vor, die Möglichkeit zu prüfen, den Sitz der ICANN in die Schweiz zu verlegen.

Für einige Stellungnehmende (**cyon, GoEast, Hostpoint, Infomaniak Network, ITF, mhs internet, Multimedia Networks, NetZone, Registrar Alliance, simsa, SWICO, Swisscom, Prof. Weber, Webland**) sollte das Verhältnis zwischen der Registerbetreiberin und den Registraren sowie zwischen Letzteren und den Inhaberinnen und Inhabern von Domainnamen ausschliesslich privatrechtlicher Natur sein. Folglich sollte sich die Rolle des BAKOM auf die Aufsicht beschränken und das Nutzungsrecht eines Domainnamens nicht auf öffentlichem Recht, sondern auf Vertragsrecht beruhen. Darüber hinaus würden zu hohe Anforderungen an die Registerbetreiberinnen und Registrare gestellt (**asut, simsa, SWICO, Swisscom, SWITCH**).

Die **Registrar Alliance** und **SWITCH** sind der Ansicht, dass die ".ch"- und die ".swiss"-Domain separat geregelt werden sollten; die allgemeinen Bedingungen für die vom Bund verwalteten Domains (Kapitel 2) sollten daher gekürzt werden. Für **switchplus** ist der Verordnungsentwurf in Bezug auf die ".ch"-Domain zufriedenstellend, die Bestimmungen für die ".swiss"-Domain sollten allerdings vereinfacht werden, damit die Registrare auf die für andere Domains bestehenden Prozesse zurückgreifen können. Der Kanton **GR** wiederum ist der Auffassung, dass die Domain ".swiss" ausschliesslich Schweizer Anbietern von Schweizer Produkten und Dienstleistungen vorbehalten sein sollte; dabei sollten die Swissness-Regeln analog angewandt werden.

Der Kanton **ZH** findet, dass die VID nur Aspekte regeln sollte, die sich nicht von den Anforderungen der ICANN ableiten lassen oder aufgrund des Vorrangs des Schweizer Rechts davon abweichen. Es sollten überdies der Begriff "Schweiz" in der gesamten Verordnung durch "Bund" ersetzt und, wo sinnvoll, neben öffentlich-rechtlichen Körperschaften auch öffentlich-rechtliche Anstalten erwähnt werden.

Die **Piratenpartei** schlägt vor, beim Erwerb einer ".ch"- oder ".swiss"-Domain systematisch ein Sicherheitszertifikat mitzuliefern. Angesichts der wirtschaftlichen Herausforderungen empfiehlt die **AR-OPI** einen besseren Schutz der Inhaberinnen und Inhaber von vorbestehenden Kennzeichen bei den vom Bund verwalteten Domains.

Gemäss **Prof. Weber** sollte an verschiedenen Stellen klargestellt werden, dass die Grundsätze des Datenschutzgesetzes einzuhalten sind. Die **Registrar Alliance** schlägt vor, die Notwendigkeit und Rechtmässigkeit der Bestimmungen über die Zusammenarbeitspflicht der Registerbetreiberinnen und der Registrare mit den Behörden zu überprüfen (Amtshilfe).

3.2 Allgemeine Bestimmungen

(Art. 1 bis 7)

Der **PUE** und dem **Schweizerischen Städteverband** zufolge sollte der Zweck der VID (Art. 1) dahingehend ergänzt werden, dass nicht nur ein ausreichendes, qualitativ hochstehendes und bedarfsge-rechtes, sondern auch preiswertes Angebot an Internet-Domainnamen garantiert wird. Die **Registrar Alliance** schlägt ausserdem die Ergänzung vor, dass die Domainnamen-Dienste national und interna-tional konkurrenzfähig sein sollten.

In Bezug auf Artikel 2 unterbreitet der Kanton **ZH** den Vorschlag, die generischen Domains der ersten Ebene, deren Verwaltung nicht in die Kompetenz des Bundes fällt, sondern anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften des schweizerischen Rechts übertragen wurde, vom Geltungsbereich der VID auszuschliessen. Erwünscht wäre hingegen eine Bestimmung, welche die Unterstützung der öf-fentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten durch das BAKOM vorsieht. Andere Stellungneh-mende (**Prof. Weber**, **Registrar Alliance**, **TCS**) haben sich zu der persönlichen sowie geografischen Dimension des vorgesehenen Geltungsbereichs zurückhaltend geäussert.

Bemerkungen zu den Definitionen in Artikel 3 haben der Kanton **ZH**, die **asut** und die **Registrar Alli-ance** angebracht. **AROPI** schlägt vor, den Begriff "Kennzeichen" zu definieren, während laut **Th. Schneider** der Begriff "Schweizer Community" und die Angaben zur Mitgliedschaft in dem der Regis-terbetreiberin der ".swiss"-Domain zugeordneten Beirat (vgl. Art. 52) ergänzt werden sollten.

Prof. Weber und die **Registrar Alliance** bezweifeln die Rechtmässigkeit von Artikel 4 Absatz 3, ge-mäss dem das BAKOM die Bekämpfung der Cyberkriminalität im Zusammenhang mit dem Domain-Namen-System (DNS) zu fördern hat. **SWITCH** wiederum fände es begrüssenswert, wenn der Begriff "Cyberkriminalität" durch einen präziseren Begriff ersetzt würde.

Während der Artikel 5 über den Schutz des DNS vom Kanton **NE** positiv aufgenommen wird, fügten die **asut**, die **Registrar Alliance** und die **SWITCH** Präzisierungen an. Laut der **asut** und **SWITCH** soll der primäre Namensserver in der Schweiz stehen.

3.3 Vom Bund verwaltete Domains (allgemeine Bestimmungen)

(Art. 8 bis 34)

Generell sind die **asut** und die **Registrar Alliance** der Ansicht, dass gewisse allgemeine Bestimmun-gen vor allem für die ".swiss"-Domain gedacht seien und nicht auf die ".ch"-Domain angewendet wer-den sollten, insbesondere was die Zuteilungs- und Widerrufskriterien betrifft.

3.3.1 Organisation (Art. 9)

Die **simsa**, **SWICO** und die **Swisscom** finden, dass das BAKOM keinesfalls sowohl die Funktion der Registerbetreiberin als auch jene des Registrars ausüben dürfe; **SWITCH** schliesst eine solche Dop-pelrolle in jedem Fall für die ".ch"-Domain aus. Die Registrare (**cyon**, **GoEast**, **Hostpoint**, **Infomaniak Network**, **ITF**, **METANET**, **mhs internet**, **Multimedia Networks**, **NetZone**, **Webland**) und ihre Ge-nossenschaft (**Registrar Alliance**) vertreten die Meinung, dass die Funktion der Registerbetreiberin und des Registrars wenn immer möglich von Privaten übernommen werden sollte. Das BAKOM solle lediglich subsidiär eingreifen.

METANET wünscht sich ausserdem eine griffigere Regelung bei der Definition der Unabhängigkeit der Funktionen der Registerbetreiberin und des Registrars und findet, dass sowohl der Vertrag zwi-

schen der Registerbetreiberin und den Registraren wie auch jener zwischen den Registraren und den Inhaberinnen und Inhabern von Domainnamen zivilrechtlicher Natur sein sollte.

3.3.2 Registerbetreiberin (Art. 10 bis 18)

Generell sind mehrere Stellungnehmende (**cyon, GoEast, Hostpoint, Infomaniak Network, ITF, METANET, mhs internet, Multimedia Networks, NetZone, simsa, SWICO, Swisscom, Webland**) der Auffassung, dass gewisse Anforderungen an die Registerbetreiberin, namentlich betreffend Personal sowie Hard- und Software, nicht notwendig seien und keine besonderen Vorschriften für die Registrare und die Halterinnen und Halter von Domainnamen festgelegt werden sollten. Es würde ausreichen, wenn der Registerbetreiberin Vorgaben gemacht würden, die diese dann den Registraren bzw. Inhaberinnen und Inhabern zu überbinden hat. Ausserdem reiche es in technischer Hinsicht aus, wenn die Registerbetreiberin den Registraren eine Schnittstelle (EPP) anstatt ein Registrierungssystem zur Verfügung stelle.

Bei Artikel 10 konzentriert sich die Kritik auf Absatz 1 Buchstabe g. Laut **cyon, GoEast, Hostpoint, Infomaniak Network, ITF, mhs internet, Multimedia Networks, NetZone**, der **Registrar Alliance**, der **simsa, SWICO**, der **Swisscom** und **Webland** sollte die Bekämpfung der Cyberkriminalität nicht zu den vom BAKOM beaufsichtigten Aufgaben der Registerbetreiberin gehören. Wie zu Artikel 11 bringen **SWITCH** und die **Registrar Alliance** auch zu Artikel 10 weitere Kommentare an. Die **Registrar Alliance** schlägt namentlich vor, ein Governance-Gremium bei der Registerbetreiberin zu implementieren, in dem die Registrare vertreten seien. Ausserdem solle für die Nutzerinnen und Nutzer ein Beirat für die ".ch"-Domain geschaffen werden, ähnlich jenem, wie er für die Domain ".swiss" vorgesehen sei (vgl. Art. 52).

Die **Registrar Alliance** erklärt, dass die Daten aus dem Tätigkeitsjournal nur so weit und solange aufbewahrt werden sollten, wie dies notwendig sei. Manche Informationen seien jedoch auch noch nach Ablauf der in Artikel 12 Absatz 2 vorgesehenen Aufbewahrungsfrist von zehn Jahren von Bedeutung. Geregelt werden müsse überdies die Frage der Weitergabe der Daten an das Bundesarchiv. Die **AROPI** schlägt vor, dass das Tätigkeitsjournal eines Domainnamens auf Anfrage jederzeit einsehbar sein sollte.

Präzisiert werden müssen laut der **Registrar Alliance** und **SWITCH** die Bestimmungen über den Vertrag zur Datenhinterlegung, zu dessen Abschluss mit einem unabhängigen Beauftragten die Registerbetreiberin verpflichtet werden kann (Art. 13).

Die **Registrar Alliance** empfiehlt mangels einer genügenden Rechtsgrundlage die Streichung von Artikel 14 bezüglich der Bearbeitung von Personendaten durch die Registerbetreiberin.

Artikel 15 (öffentlich zugängliche Daten) gab Anlass zu zahlreichen Bemerkungen (Kanton **ZG, AROPI, Digitale Gesellschaft, FH, FRC, Registrar Alliance, Th. Schneider, SKS, SWITCH, TCS**). Besonders begrüsst wurde, dass das Datum der ersten Zuteilung des Domainnamens in der öffentlich zugänglichen Datenbank aufgeführt sein muss.

Für **SWITCH** ist Artikel 16 Absatz 2 über den Streitbelegungsdienst unklar. Die **AROPI** wiederum schlägt vor, dass das vorgesehene Konsultationsverfahren auf die Vereinigungen für geistiges Eigentum sowie allgemeiner auf die betroffenen Nutzerorganisationen ausgeweitet werde. Der **TCS** ist der Ansicht, dass das Verfahren effizienter gestaltet werden müsste als das derzeit bei der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) angewandte und die Schlichtungsbehörde befugt sein sollte, beim Scheitern eines Schlichtungsversuchs selbst einen Entscheid über die Nutzung bzw. den Transfer des streitgegenständlichen Domainnamens zu treffen.

Während **SWITCH** die Bestimmungen zur Blockierung eines Domainnamens durch die Registerbetreiberin bei Missbrauchsverdacht (Art. 17) präzisieren will, führt der **TG-DSB** an, dass es der Registerbetreiberin technisch gar nicht mehr möglich ist, die Halterinnen und Halter von blockierten Domainnamen auf elektronischem Wege darüber zu informieren. Aus diesem Grund schlägt die **Re-**

gistrar Alliance vor, dass die Inhaberinnen und Inhaber bei der Registerbetreiberin eine zweite, vom Domainnamen unabhängige E-Mail-Adresse angeben müssen. Die **AROPI** unterbreitet den Vorschlag, die Angabe falscher Informationen durch die Halterinnen und Halter als Missbrauch zu betrachten, der eine Blockierung des Domainnamens rechtfertigt. Die **FH** wiederum vertritt die Meinung, dass nicht unbedingt von vornherein ausgeschlossen werden sollte, dass private Organisationen oder einem Verband angehörende Einrichtungen einen Antrag zur Blockierung eines Domainnamens stellen können.

Während die **FH** und **SWITCH** die vorgeschlagenen Bestimmungen zur Amtshilfe (Art. 18) begrüßen, fehlt laut der **Registrar Alliance** diesbezüglich eine ausreichende gesetzliche Grundlage.

3.3.3 Registrare (Art. 19 bis 26)

SWITCH bringt eine Reihe von Bemerkungen zu den Registraren und zu deren Vertrag mit der Registerbetreiberin (Art. 19) an. Im Besonderen schlägt sie vor, einen Mindestbetrag festzulegen, den die Registrare der Registerbetreiberin jährlich schulden, oder es der Registerbetreiberin zumindest zu ermöglichen, ein solches Kriterium in den Registervertrag aufzunehmen; dieser sollte dann vom BAKOM genehmigt werden. Ausserdem solle die Registerbetreiberin den Halterinnen und Haltern von Domainnamen einen Kanal zur Verfügung stellen, über den sie ihr anzeigen können, wenn der Vertrag durch die Registrare nicht erfüllt werde. Schliesslich solle sie im Falle eines Konkurses eines Registrars die Registrierung der Domainnamen für die Halterinnen und Halter für eine beschränkte Zeit aufrechterhalten (*registrar of last resort*). Die **FH** hält es für entscheidend, dass die Richtigkeit der Angaben der Gesuchstellenden für Domainnamen ermittelt wird, und begrüsst die Pflicht für die Registrare, ein Verfahren zur Überprüfung der Identifizierungsangaben einzurichten. Die **Registrar Alliance** führt neben anderen Bemerkungen an, dass es der Registerbetreiberin erlaubt sein sollte, für die Registrare eine Mindestanzahl an Domainnamen festzulegen. Ausserdem unterstehe der Registrarvertrag dem Privatrecht, auch wenn das BAKOM die Funktion der Registerbetreiberin ausübe.

Gemäss der **Registrar Alliance** sollten die Registrarverträge aus Gleichbehandlungsgründen Standardverträge sein. Es sei deshalb nicht gerechtfertigt, diese, wie in Artikel 20 Absatz 2 vorgesehen, einzeln zu veröffentlichen.

SWITCH schlägt vor, den Registraren das Zugriffsrecht auf das Registrierungssystem der Registerbetreiberin (Art. 21) nur solange zu garantieren, als sie alle der Registerbetreiberin geschuldeten Entgelte bezahlt haben. Die **Registrar Alliance** hingegen erinnert daran, dass die Registrare keinen Zugang zu diesem Registrierungssystem haben dürften. Es genüge eine Schnittstelle, über die sie Informationen erhalten und Gesuche stellen können.

In Bezug auf die für die Registrare in Artikel 22 vorgesehenen Pflichten geht **SWITCH** davon aus, dass das BAKOM und nicht die Registerbetreiberin deren Einhaltung zu überprüfen habe. Die **Registrar Alliance** schlägt vor, dass die Registrare die Entgelte für die Dienste der Registerbetreiberin im Voraus bezahlen müssen. Der Kanton **ZH** ist der Ansicht, dass die in Absatz 3 vorgesehene Aufbewahrungspflicht von zehn Jahren halbiert und die Frist für die Herausgabe der archivierten Daten an die Registerbetreiberin von drei auf zehn Arbeitstage verlängert werden sollte. **Th. Schneider** empfiehlt, eine zeitlich unbegrenzte elektronische Aufbewahrungspflicht vorzusehen.

Die **Registrar Alliance**, die **simsa**, **SWICO** und die **Swisscom** sind der Meinung, dass die Pflicht der Registrare, der Registerbetreiberin unverzüglich die beantragten oder registrierten Domainnamen zu melden, die einen offensichtlich rechtswidrigen Charakter aufweisen oder gegen die öffentliche Ordnung (*ordre public*) verstossen (Art. 23), keine aktive Kontrolle der Registrare beinhalten sollte.

SWITCH zufolge ist eine allfällige Handlungspflicht den Registraren als Vertragspartnern der Halterinnen und Halter zuzuordnen. Die **AROPI** empfiehlt, die Registrare zu verpflichten, die Gesuchstellenden für Domainnamen darüber zu informieren, dass die identische oder fast identische Übernahme eines bestehenden Kennzeichens zur Rückgabe bzw. zum Entzug des betroffenen Domainnamens führen könne.

Die Rechtsbeziehungen zwischen den Registraren und den Inhaberinnen und Inhabern von Domainnamen (Art. 24) sollen laut der **Registrar Alliance** ausschliesslich privatrechtlicher Natur sein. Dasselbe gelte für die Beziehungen zwischen der Registerbetreiberin und den Registraren. Es sei somit Aufgabe der Registerbetreiberin, den Registraren bestimmte Pflichten in Bezug auf ihre Beziehungen zu den Halterinnen und Haltern aufzuerlegen und deren Einhaltung zu überprüfen. Die **FH** hält es für wichtig, dass die Registerbetreiberin die Registrare im Registrarvertrag zur Einhaltung der Rechte und Pflichten der VID sowie zur Aufnahme bestimmter Bedingungen in den Vertrag mit ihren Kundinnen und Kunden verpflichte.

Die **asut** und die **Registrar Alliance** schlagen die Streichung von Artikel 25 betreffend die Bearbeitung von Personendaten durch die Registrare vor. Sie sind der Auffassung, dass das Bundesgesetz über den Datenschutz zur Anwendung komme und es deshalb unnötig, wenn nicht sogar unmöglich, sei, diesbezügliche Regelungen auf Verordnungsstufe vorzusehen.

Hinsichtlich Artikel 26 (Pflicht zur Zusammenarbeit) schlägt die **AROPI** vor, dass das Tätigkeitsjournal auf Anfrage jederzeit einsehbar sein soll. Die **Registrar Alliance** bekräftigt ihre Ablehnung jeglicher Amtshilferegelung. **SWITCH** ist von verschiedenen Behörden mitgeteilt worden, dass die in Artikel 3 vorgesehenen Fristen von zehn und dreissig Tagen, in denen die Halterinnen und Halter von Domainnamen eine Korrespondenzadresse in der Schweiz bezeichnen müssen, als sehr lang erachtet werden.

3.3.4 Zuteilung (Art. 27 bis 30)

GoEast, cyon, Hostpoint, Infomaniak Network, ITF, mhs internet, Multimedia Networks, NetZone und **Webland** sind der Ansicht, dass die Beziehungen zwischen der Registerbetreiberin und den Registraren sowie jene zwischen den Registraren und den Endkundinnen und Endkunden dem Privatrecht unterstehen, wodurch sich gewisse Bestimmungen zu den Zuteilungs- und Widerrufsbedingungen (insbesondere für Gesuchstellende oder Halterinnen und Halter in Nachlassstundung, Liquidation oder Konkurs) sowie zum Rechtsmittelweg erübrigen.

Zu Artikel 27 (Registrierungsgesuch) haben sich die **FH**, die **Registrar Alliance**, **Th. Schneider**, **SWITCH** und der **TCS** geäussert. Während es für die **Registrar Alliance** und **SWITCH** unverhältnismässig ist, dass bei einem Gesuch systematisch eine Korrespondenzadresse in der Schweiz angegeben werden muss, will **Th. Schneider** eine solche Pflicht auch bei der Erneuerung eines Domainnamens statuieren.

In Bezug auf die allgemeinen Bedingungen der Zuteilung (Art. 28) begrüssen es die Kantone **SH** und **ZG**, dass für die betroffenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften Abkürzungen aus zwei Zeichen zur Bezeichnung von Schweizer Kantons- und Gemeindennamen aus zwei Zeichen reserviert werden. **Th. Schneider** schliesst es nicht aus, Domainnamen aus einem oder zwei Zeichen durch eine öffentliche Ausschreibung oder Versteigerung freizugeben. **SWITCH** kritisiert Absatz 2, da sich die Fälle, in denen die Zuteilung eines Domainnamens verweigert wird, auf ein absolutes Minimum beschränken und keiner materiellen Prüfung durch die Registerbetreiberin bedürfen sollten. Für die **FH** ist es hingegen von zentraler Bedeutung, dass die Registerbetreiberin die Möglichkeit hat, die Zuteilung eines Domainnamens zu verweigern, wenn Grund zur Annahme besteht, dass die gesuchstellende Person diesen für illegale Zwecke nutzen wird. Die **simsa**, **SWICO** und die **Swisscom** sprechen sich gegen eine Verweigerung aus, wenn sich die gesuchstellende Person in Nachlassstundung, Liquidation oder Konkurs befindet.

Die in Artikel 29 vorgesehene Reservierung von Bezeichnungen oder Kategorien von Bezeichnungen wird von den Kantonen **OW** und **SH** begrüsst. Positiv aufgenommen wird sie auch von anderen Stellungnehmenden (Kanton **ZG**, **KdK**, **Registrar Alliance**, **Th. Schneider**, **SWITCH**), die jedoch der Meinung sind, dass die vorgeschlagenen Bestimmungen in mehreren Punkten präzisiert werden müssen.

Die dem BAKOM gewährte Kompetenz, auf Verlangen der gesuchstellenden Person über die Verweigerung der Zuteilung eines Domainnamens durch die Registerbetreiberin zu entscheiden (Art. 30 Abs. 4), wird von der **asut**, der **Registrar Alliance** und **SWITCH** heftig bestritten. Die Stellungnehmenden führen ins Feld, dass die Beziehungen zwischen der Registerbetreiberin und den Gesuchstellenden dem Privatrecht unterstehen würden und dass der Zuteilungsprozess zumindest für die ".ch"-Domain automatisiert sein und der Registerbetreiberin keine Prüfpflichten für die Gesuche zukommen sollte. Ausserdem würden die den Gesuchstellenden heute zur Verfügung stehenden Mittel, um gegen eine Verweigerung der Zuteilung eines Domainnamens vorzugehen (zivilrechtliche Klage oder aufsichtsrechtliche Beschwerde), ausreichen.

3.3.5 Domainnamen (Art. 31 bis 34)

Hinsichtlich der mit den Domainnamen verbundenen Rechte (Art. 31) können die meisten Stellungnehmenden (Kanton **ZG**, **cyon**, **GoEast**, **Hostpoint**, **Infomaniak Network**, **ITF**, **mhs internet**, **Multimedia Networks**, **NetZone**, **simsa**, **SWICO**, **Swisscom**, **SWITCH**, **Webland**) nicht nachvollziehen, weshalb die Domainnamen nur für ein bis zehn Jahre mit der Möglichkeit einer Verlängerung zugeteilt werden können (vgl. Abs. 1) und nicht mehr für eine unbestimmte Nutzungsdauer, wie dies heute bei den ".ch"-Domainnamen der Fall ist. Ausserdem sind diese Stellungnehmenden (ausser der Kanton **ZG**) der Auffassung, dass die Zustimmung der Registerbetreiberin bei einer Übertragung des Nutzungsrechts auf einen Dritten nicht notwendig sei (vgl. Abs. 3). Die **FH** spricht sich hingegen dafür aus, dass eine solche Zustimmung auch bei rechtlich der Übertragung gleichwertigen Formen wie der Untervermietung oder der Gebrauchsleihe nötig sein sollte. **SWITCH** findet, dass es nicht erforderlich sei, für den Verzicht auf einen Domainnamen ein Löschungsgesuch bei der Registerbetreiberin einzureichen (vgl. Abs. 4). Sie ist ausserdem zusammen mit den Registraren (**cyon**, **GoEast**, **Hostpoint**, **Infomaniak Network**, **ITF**, **mhs internet**, **Multimedia Networks**, **NetZone**, **Webland**) der Meinung, dass die Bestimmung zur Inhaberschaft von Domainnamen bei Unternehmensfusionen (vgl. Abs. 5) übeflüssig sei.

Artikel 32 (Pflicht der Inhaberinnen und Inhaber zur Aktualisierung, Vervollständigung und Korrektur aller sie betreffenden Informationen, die für die Verwaltung der ihr zugewiesenen Domainnamen notwendig sind) wurde von **SWITCH** und den Registraren (**cyon**, **GoEast**, **Hostpoint**, **Infomaniak Network**, **ITF**, **mhs internet**, **Multimedia Networks**, **NetZone**, **Webland**) im Detail kommentiert. Die **FH** verweist auf ihre Bemerkungen zu Artikel 19.

Die Mehrheit der Stellungnehmenden (**asut**, **Registrar Alliance**, **Th. Schneider**, **SWITCH**, **TG-DSB**) steht den in Artikel 33 vorgesehenen Gründen für einen Widerruf der Zuteilung eines Domainnamens kritisch gegenüber. Sie heben besonders hervor, dass es zu viele Widerrufsgründe gebe und diese ein Haftungsrisiko für die Registerbetreiberin bergen würden. Ausserdem handle es sich bei Domainnamen um Vermögenswerte, die von den Halterinnen und Haltern übertragen werden können, auch wenn diese sich in Konkurs, Liquidation oder Nachlassstundung befinden, und die im Todesfall auf die Erbinnen und Erben übergehen sollten. **SWITCH** vertritt überdies die Meinung, dass die Registerbetreiberin während einer gewissen Zeit die Funktion eines "Registrar of last resort" übernehmen sollte, im Interesse der Halterinnen und Halter, deren Registrar sich in Konkurs oder Liquidation befindet oder dessen Registrarvertrag aufgelöst wurde. Die **FH** verweist auf ihre Bemerkungen zu Artikel 28.

Wie schon bei Artikel 30 stehen die **asut**, die **Registrar Alliance** und **SWITCH** der Kompetenz des BAKOM, auf Verlangen der Halterin bzw. des Halters über die Verweigerung der Zuteilung eines Domainnamens zu entscheiden (Art. 34), negativ gegenüber.

3.4 Übertragung der Funktion der Registerbetreiberin (Art. 35 bis 46)

Laut der **Registrar Alliance** sollte die Übertragung der Funktion der Registerbetreiberin (Art. 35) die Regel sein und das BAKOM diese Rolle nur dann selber ausüben, wenn sich kein Dritter findet, der

diese übernehmen könnte. In Bezug auf das Übertragungsverfahren sollten die Grundsätze der Objektivität, der Nichtdiskriminierung und der Transparenz in der Verordnung verankert werden. **SWITCH** ist ausserdem der Ansicht, dass die Auswahlkriterien für das Vergabeverfahren explizit festgehalten werden sollten.

Während die Bestimmungen zur Gewährleistung der Unabhängigkeit der Registerbetreiberin (Art. 39) gemäss **SWITCH** und dem **Schweizerischen Städteverband** unnötig sind oder in jedem Fall weniger restriktiv formuliert werden sollten, fordern die anderen Stellungnehmenden (**cyon, GoEast, Hostpoint, Infomaniak Network, ITF, mhs internet, Multimedia Networks, NetZone, Registrar Alliance, Th. Schneider, simsa, SWICO, Swisscom, Webland**) hingegen eine Verstärkung dieser Bestimmungen, um eine klarere und transparentere Trennung der Funktionen der Registerbetreiberin und der Registrare zu garantieren.

Den Preis betreffend (Art. 41) erklärt die **PUE**, dass das BAKOM die Möglichkeit haben sollte, jährlich zu überprüfen, ob die Kosten denjenigen einer effizient arbeitenden Dienstleistungserbringerin entsprechen. Ausserdem solle bei einem Einnahmenüberschuss ein Mechanismus zur Senkung der Preise vorgesehen werden. **METANET** ist ebenfalls der Auffassung, dass Preissenkungen möglich sein oder Regeln hinsichtlich der Verwendung von Überschüssen festgelegt werden sollten. **SWITCH** schlägt vor, objektivere Kriterien festzulegen, um die Angemessenheit eines Gewinns für die Registerbetreiberin zu bewerten. Der **Registrar Alliance** zufolge sollte dieser angemessene Gewinn als ein branchenüblicher Gewinn definiert werden.

Im Weiteren bringt **SWITCH** noch Bemerkungen an zu den Artikeln 42 (Pflicht des Beauftragten zur unentgeltlichen Bereitstellung der für die Erstellung einer offiziellen Statistik erforderlichen Auskünfte an das BAKOM), 43 (Aufsicht der Beauftragten durch das BAKOM), 45 (angemessene Entschädigung für den Beauftragten bei einer Vertragsänderung) und 46 (Auflösung des Delegationsvertrags durch das BAKOM).

3.5 Domain ".ch"

(Art. 47 bis 49)

Die **AROPI** und **GastroSuisse** stellen die Zuteilung von ".ch"-Domainnamen nach der Reihenfolge der Gesuchseingänge (*first come, first served*) (Art. 49) in Frage. Die **Registrar Alliance** und **SWITCH** wiederum bestehen darauf, dass die Registerbetreiberin die Berechtigung zur Verwendung alphanumerischer Bezeichnungen von Domainnamen nicht überprüft.

3.6 Domain ".swiss"

(Art. 50 bis 61)

Generell wurden die Regelungen zur Domain ".swiss" von den Kantonen **BS, TG, UR** und **ZH** sowie vom **Centre patronal**, der **CVAM**, der **FH, Promarca** und dem **Schweizerischen Städteverband** eher gut aufgenommen.

Die Kantone **BS, TG** und **UR** begrüessen es insbesondere, dass die Namen der öffentlich-rechtlichen Körperschaften und anderer schweizerischer Organisationen öffentlichen Rechts geschützt werden. Der Kanton **UR** wünscht sich allerdings, dass die Kantons- und Gemeindenamen den betroffenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften von Amtes wegen und nicht auf Antrag zugeteilt werden. Er plädiert ausserdem dafür, die Streitbeilegung möglichst schlank und effizient zu organisieren. Der Kanton **ZH** ist der Auffassung, dass der Begriff "Schweizer Community" präzisiert werden sollte. Für den **Schweizerischen Städteverband** stellt sich die Frage, ob die für ".swiss" vorgesehenen Regelungen nicht auch für andere neue generische Top-Level-Domains gelten sollten.

Für **Promarca** hängt der Erfolg der Domain ".swiss" zu einem grossen Teil davon ab, wie das BAKOM die Schutzrechte in Zusammenhang mit Marken berücksichtigt. Es sei für alle Beteiligten vorteilhafter, wenn ausschliesslich rasche und kostengünstige Streitbeilegungsverfahren offenstehen würden. Ausserdem sollten die Halterinnen und Halter für Immaterialgüterrechtsverstösse auf den Websites, die von den ihnen zugeteilten Domainnamen abhängen, haften. Promarca führt weiter aus, dass der Preis für ".swiss"-Domainnamen nicht zu hoch angesetzt werden sollte, um den KMU nicht die Möglichkeit zu nehmen, einen sicheren Namensraum zu erhalten. Die **FH** teilt diese Sorge und erklärt, dass der Preis zwar massives Cybersquatting verhindern, gleichzeitig aber auch für die Unternehmen und Privatpersonen erschwinglich sein sollte.

Der Kanton **ZG**, die **asut**, **GastroSuisse** und **Prof. Weber** zeigen sich hingegen kritischer. Für den Kanton **ZG** sollte die Zuteilung der Domainnamen unter ".swiss" vereinfacht werden, wolle man den Erfolg dieser Domain sicherstellen. **GastroSuisse** ist der Ansicht, dass die vorgesehenen Zuteilungskriterien die normalen Internetnutzerinnen und -nutzer, insbesondere die KMU, massiv benachteiligen, was in Widerspruch zum Ziel stehe, eine qualitativ hochwertige Domain für die Schweizer Community zu schaffen. Die **asut** und **Prof. Weber** wiederum befürchten eine Kumulierung der Funktionen in den Händen des BAKOM. Letzteres solle sich auf seine Rolle als Regulierungs- und Aufsichtsbehörde beschränken und die Ausübung der Funktionen der Registerbetreiberin und des Registrars privaten Organisationen überlassen.

3.6.1 Allgemeine Bestimmungen (Art. 50 bis 52)

Die **Registrar Alliance**, die **simsa**, **SWICO** und die **Swisscom** bringen ähnliche Bemerkungen zu den Eigenschaften der ".swiss"-Domain an (Art. 51). Sie können nicht nachvollziehen, weshalb die Verwaltung dieser Domain prinzipiell dem Bund vorbehalten sein sollte. Der **TCS** befürchtet, dass die Einführung einer neuen Domain die Halterinnen und Halter von Domainnamen unter ".ch" dazu zwingt, die ".swiss"-Domain zu einem hohen Preis hinzuzuerwerben, nur um die Zuteilung an Dritte zu verhindern und so ihre Marktposition und ihre Rechte an geistigem Eigentum zu verteidigen. Für **GastroSuisse** und den **sgv** sollten die Kosten für die Registrierung eines Domainnamens sowohl unter ".ch" als auch unter ".swiss" gleich hoch sein und ungefähr dem bisherigen Preisniveau für die Registrierung einer Adresse unter der ".ch"-Domain entsprechen.

Während der **Schweizerische Städteverband** fordert, dass auch die öffentlich-rechtlichen Körperschaften der kommunalen Ebene in dem in Artikel 52 vorgesehenen Beirat vertreten sein sollen, erinnert die **Registrar Alliance** an ihren Vorschlag, einen solchen Beirat für alle Registerbetreiberinnen zu implementieren (vgl. Art. 11).

3.6.2 Registerbetreiberin (Art. 53 bis 55)

In Bezug auf die der Registerbetreiberin von ".swiss" übertragenen besonderen Aufgaben (Art. 53) schätzt es die **AROPI**, dass jede Person der Registerbetreiberin einen Domainnamen melden könne, dessen Zuteilung oder Nutzung einen vermutungsweise illegalen Charakter oder eine gegen die öffentliche Ordnung verstossende Eigenschaft aufweist. Die **FH** ist ausserdem der Ansicht, dass diese Möglichkeit bei allen vom Bund verwalteten Domains gegeben sein sollte. Die **Registrar Alliance** schlägt dahingegen die Streichung von Artikel 53 vor.

Laut **Th. Schneider** sollen die in Artikel 55 vorgesehenen Gebühren für Dienstleistungen und Entscheide der Registerbetreiberin in Zusammenhang mit der Zuteilung und Verwaltung von Domainnamen im Voraus bekannt sein und keinesfalls nach Zeitaufwand festgelegt werden.

3.6.3 Zuteilung (Art. 56 bis 60)

Der **Schweizerische Städteverband** begrüsst insgesamt die Bestimmungen über die Zuteilung der ".swiss"-Domainnamen, die den öffentlich-rechtlichen Körperschaften bestimmte Vorrechte einräumen.

Hinsichtlich der Sonderbestimmungen betreffend die Zuteilung (Art. 56) begrüsst es der Kanton **OW**, dass die gesuchstellenden Personen eine ausreichende Verbindung mit der Schweiz darlegen müssen. **Th. Schneider** merkt unter anderem an, dass ein objektiver Bezug zwischen der beantragten Bezeichnung und der gesuchstellenden Person bzw. der vorgesehenen Nutzung des Domainnamens als gegeben betrachtet werden sollte, wenn die gesuchstellende Person bereits Inhaberin des identischen Domainnamens unter ".ch" ist. Die **AROPI** unterstreicht, dass sich die Inhaberinnen und Inhaber von Kennzeichen durch das Erfordernis eines solchen objektiven Bezugs in einer besseren Lage befinden als bei der ".ch"-Domain. **SWITCH** und **switchplus** sind der Ansicht, dass Artikel 56 Fragen offen lasse und die Sonderbestimmungen betreffend die Zuteilung folglich auf das Allernötigste beschränkt werden sollten. Der **TCS** wünscht sich, dass die Registerbetreiberin über mehr Befugnisse bei der Überprüfung von Nutzungsrechten verfügt, um Konflikten und Streitigkeiten in diesem Bereich vorzubeugen. Gemäss **Promarca** sollte die Registerbetreiberin in erster Linie die in der Schweiz geschützten Marken berücksichtigen, wenn sie summarisch prüft, ob durch die gewählte Bezeichnung Kennzeichenrechte Dritter verletzt werden.

Die **AROPI** und der **TCS** begrüssen die privilegierte Zuteilung (Art. 57) für in der Schweiz geschützte Marken oder andere von der schweizerischen Gesetzgebung geschützte Kennzeichen. **Promarca** lehnt es ab, dass das gleiche Privileg auch den im Trademark Clearing House registrierten Marken zukommen soll, ohne dass sichergestellt sei, dass diese Marken in der Schweiz geschützt sind oder einen anderen ausreichenden Bezug zur Schweiz aufweisen. Gemäss **Th. Schneider** besteht ein Normenkonflikt mit Artikel 56 und dem Erfordernis einer ausreichenden Verbindung zur Schweiz. Für die **FH** muss präzisiert werden, dass die Zuteilungsbedingungen von Artikel 56 und die materiellen Bedingungen von Artikel 60 kumulativ gelten. Während **Th. Schneider** vorschlägt, eine privilegierte Zuteilung auch für die identischen ".ch"-Domainnamen vorzusehen, steht die **Registrar Alliance** der Privilegierung gewisser Kategorien von Bezeichnungen kritisch gegenüber, da diese dem Prinzip "first come, first served" widerspreche, und würde die Einführung einer generellen Sunrise-Periode bevorzugen. Der **Schweizerische Städteverband** erinnert daran, dass die gemäss Artikel 29 reservierten Bezeichnungen, insbesondere die Namen von Schweizer Kantonen und Gemeinden, nur jenen Personen zugewiesen werden sollten, für die die Reservation vorgesehen worden sei. **GastroSuisse** und der **sgv** finden, dass die Unternehmen, vor allem die KMU, gegenüber den öffentlich-rechtlichen Körperschaften und anderen schweizerischen öffentlich-rechtlichen Organisationen benachteiligt werden. Sie schlagen vor, dass Unternehmen mit Sitz und Steuerpflicht in der Schweiz ebenfalls von einer privilegierten Zuteilung profitieren können sollen.

Während **GastroSuisse** eine Priorisierung zwischen den Personenkategorien, die von einer gestaffelten Öffnung für die Berechtigung auf Zuteilung eines Domainnamens (Art. 58) profitieren können, für nicht gerechtfertigt hält, muss laut **Th. Schneider** klargestellt werden, dass nur Domainnamen registriert werden können, die dem eigenen Namen bzw. der eigenen Firma entsprechen.

Artikel 59 (Namenszuteilungsmandat) ist laut der **FH** und **Th. Schneider** zu wenig genau und muss deshalb präzisiert werden. Für **switchplus** ist das Namenszuteilungsmandat nicht umsetzbar und sollte durch die Auktion von unter diese Bestimmung fallenden Bezeichnungen mit generischem Charakter ersetzt werden.

Während **switchplus** der Ansicht ist, dass der geplante Zuteilungsprozess (Art. 60) durch das für die ".ch"-Domainnamen heute geltende Verfahren ersetzt werden sollte, schätzt die **AROPI** die zusätzlichen Garantien durch die Veröffentlichung aller Registrierungsgesuche und die Möglichkeit, dass andere Gesuchstellende sich äussern und jede Person innerhalb von 30 Tagen Kommentare zum Gesuch abgeben kann. Sie schlägt allerdings vor, anstatt Auktionen durchzuführen, wenn die Gesuchstellenden über konkurrierende Berechtigungen aus dem Kennzeichenrecht verfügen, den betroffenen Domainnamen der Inhaberin bzw. dem Inhaber mit dem älteren Rechtstitel zuzuteilen. Auch die **FH** ist der Auffassung, dass die Vorzeitigkeit ebenfalls ein objektives Zuteilungskriterium sein könnte und es deshalb zu ergänzen gelte, dass der Domainname genau dem betroffenen Kennzeichen entsprechen müsse. Sie fragt sich überdies, ob es für reine Fantasiedomainnamen nicht reichen würde, es den Behörden oder geschädigten Dritten zu überlassen, bei Missbräuchen nachträglich zu intervenieren. Der Kanton **OW** findet, dass der Bund und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften ebenso die

Möglichkeit haben sollten, ein Registrierungsgesuch für einen Domainnamen abzulehnen. Für **SWITCH** müsste geklärt werden, welche Rechte die Personen, die öffentliche Kommentare zu einem Registrierungsgesuch abgeben, nach dem Zuteilungsprozess besitzen. **Th. Schneider** vertritt die Meinung, dass der Zuteilungsprozess genauer dargelegt werden sollte in Bezug auf die Rechtsmittel, die Klageberechtigung und den Streitwert.

3.6.4 Widerruf (Art. 61)

Der Kanton **ZH** stellt sich die Frage, inwieweit es nicht einer Enteignung gleichkomme, wenn Domainnamen wie vorgesehen widerrufen werden, wenn es naheliegt, dass eine zugeteilte generische Bezeichnung als Domainname mit Namenszuteilungsmandat hätte erfolgen müssen oder der Domainname eine geografische Bezeichnung betrifft, die von besonderem Interesse für einen Teil der oder die ganze Schweizer Bevölkerung ist und von einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft oder einer anderen öffentlich-rechtlichen Organisation gefordert wird. Die vorgesehene Entschädigung im Rahmen der gesamten Registrierungs- und Verwaltungskosten des widerrufenen Domainnamens sei somit nicht ausreichend.

3.7 Übergangsbestimmungen (Art. 64 bis 67)

Während das **Centre patronal** und die **CVAM** darauf hinweisen, dass es zu einer Phase der Verunsicherung und Verwirrung führen könnte, wenn alle Kundinnen und Kunden von SWITCH ihren Domainnamen zu einem neuen Registrar migrieren müssen (Art. 64), empfehlen die **asut**, die **Registrar Alliance** und **switchplus** die Schaffung eines "Registrar of last resort", um schwerwiegende wirtschaftliche Folgen zu verhindern, die der Widerruf von nicht übertragenen Domainnamen haben könnte. Als Alternative schlägt die **Registrar Alliance** vor, dass der Widerrufprozess von Domainnamen vom BAKOM kontrolliert werde. Ausserdem müsse klar festgehalten werden, dass die Kosten, die in der Zeitspanne von drei Monaten nach dem Widerruf entstehen und während der ein Domainname noch zu einem Registrar migriert und seinem ehemaligen Inhaber wieder zugeteilt werden kann, zulasten des Letzteren gehen. **SWITCH** vertritt eine ähnliche Meinung und findet, dass eine solche erneute Nutzungszuteilung rückwirkend auf das Datum des Widerrufs erfolgen solle. Laut der **PUE** muss verhindert werden, dass SWITCH ihre Kundschaft vor Inkrafttreten der neuen Verordnung switchplus überträgt, damit der Wettbewerb zwischen den Registraren nicht behindert wird. Der **TCS** hält es nicht für notwendig, in das Vertragsverhältnis der Kundinnen und Kunden von SWITCH einzugreifen und sie zur Wahl eines neuen Registrars zu verpflichten.

Der **TCS** bedauert im Weiteren, dass das Delegationsverhältnis mit SWITCH beendet wird (Art. 65). Der **Registrar Alliance** zufolge sollte die Ausschreibung der Funktion der Registerbetreiberin für ".ch" gleichzeitig mit der Trennung der Aufgaben der Registerbetreiberin und der Registrare erfolgen, um den Übergangsprozess zu beschleunigen. **SWITCH** empfiehlt es vorzusehen, dass die zur Zeit des Inkrafttretens der VID geltenden Preise angepasst werden können, wenn es zu ausserordentlichen Entwicklungen während der Verlängerungsphase des Vertrages kommt.

Teilnehmerliste

1818 Auskunft AG
AG Kanton Aargau (Departement Finanzen und Ressourcen – Informatik)
AI Kanton Appenzell Innerrhoden
AR Kanton Appenzell Ausserrhoden
AROPI Association romande de propriété intellectuelle
asut Schweizerischer Verband der Telekommunikation
BE Kanton Bern
BL Kanton Basel-Landschaft
BS Kanton Basel-Stadt
Centre patronal
CVAM Chambre vaudoise des arts et métiers
cyon GmbH
Digitale Gesellschaft
economiesuisse
e-globe technologies AG
FDP Die Liberalen
FH Verband der Schweizerischen Uhrenindustrie
FR Kanton Freiburg
FRC Fédération romande des consommateurs
GastroSuisse
GE Kanton Genf
GL Kanton Glarus
GoEast GmbH
GR Kanton Graubünden
Hostpoint AG
hotelleriesuisse
IDEE SEETAL AG
Infomaniak Network SA
INTERNET GROUP GmbH
ITF GmbH
JU Kanton Jura
KdK Konferenz der Kantonsregierungen
KKJPD Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren
LU Kanton Luzern
METANET AG
mhs internet AG
Multimedia Networks AG
NE Kanton Neuenburg
NetZone AG
ombudscom Schlichtungsstelle Telekommunikation
Orange Communications AG
Ott Andreas
OW Kanton Obwalden
Piratenpartei Schweiz
pro audito schweiz
Prof. Rolf H. Weber
Promarca Schweizerischer Markenartikelverband
PUE Preisüberwachung
REGION LUZERN WEST
Registrar Alliance Genossenschaft
SAB Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete
SAVASS Swiss Association Value Added Services
Schneider Thomas (Domainnamenblog.ch)
Schweizerischer Städteverband
SG Kanton St. Gallen
sgv Schweizerischer Gewerbeverband
SH Kanton Schaffhausen
simsa Swiss Internet Industry Association

SKS Stiftung für Konsumentenschutz
SLB Solidaritätsfonds Luzerner Bergbevölkerung (Arbeitsgruppe Berggebiet)
SO Kanton Solothurn
Sportinformation Si AG
Sunrise Communications AG
SWICO Schweizerischer Wirtschaftsverband der Anbieter von Informations-, Kommunikations- und Organisationstechnik
Swisscable Verband für Kommunikationsnetze
Swisscom (Schweiz) AG
Swisscom Directories AG
SWITCH
switchplus AG
SZ Kanton Schwyz
TCS Touring Club Schweiz
TG Kanton Thurgau
TG-DSB Datenschutzbeauftragter des Kantons Thurgau
TI Kanton Tessin
upc cablecom GmbH
UR Kanton Uri
VD Kanton Waadt
VS Kanton Wallis
VTX (Konzern)
Webland AG
Worldsoft AG
Yellow Gateway Services AG
ZG Kanton Zug
ZH Kanton Zürich